Jüngling! wir führen dich in das verödete Vaterland zurück [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...**

Band (Jahr): **3 (1808)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-379009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AQUÆ
Baaden
ober
under
Nußbaumen
Cappelerhof
Fislispach
ober Siggingen
Kirchdorf
Weil
Wasserfallen
Mundtwyl
Müllerhof
Gabistorf
Birmenstorf
Biret
Mülinen
Vogelsang
Volenfahr
Windisch
Rein
Fähr
Windisch
Lindhoff
hinter Rein
VINDONISSA
Königsfelden
Brugg
Hüsen
Brunegg
Birr
Altenburg
Lupfingen
MONS VOCETIUS
Rotberg
Umichon
Habspurg
Scherz
Villnacheren

M. Usteri del. F. Hegi sculp.

III. Neujahrblatt

von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich

auf das Jahr 1808.

Jüngling! wir führen dich in das verödete Vaterland zurück, das die Helvetier für immer zu verlassen willens waren, aber nach jener unglücklichen Schlacht bey Bibrakte, auf den Befehl ihres Besiegers, den Glück und Talente wetteifernd zu erheben strebten, wieder aufzusuchen gezwungen wurden.

Denke dir die Empfindungen des zurückgekehrten Helvetiers, als seine Hand die noch rauchende Heimath wieder aufbaute, in die er wenige Wochen vorher, von einem glänzenden Traume getäuscht, übermüthig den Feuerbrand warf. Doppeltlästig war ihm jetzt das verschmähte Gelände, und der Gram über die erlittene Niederlage wurde um so nagender, da an jenem verhängnißvollen Tage mit dem Glanz eines weitberühmten und gefürchteten Namens, auch sein höchstes Gut, die Freyheit, untergegangen war.

Und die Aussicht das Entrissene zu retten, den glühenden Durst nach Rache zu stillen, wie ferne war sie! Vergebens sah er sich um nach den Helden des Volks — an den Ufern des Arars und in den Gefilden Bibraktens deckte sie ein fremdes Grab. Kriegerische Anstalten der Römer im Land der Besiegten 1) erstickten jeden Ausbruch des glimmenden Hasses, der ernstere Folgen drohte, und nur die niezuberechnende Stärke der Verzweiflung schien ihm noch zuweilen Rettung, oder dann das süße Loos des Todes zu versprechen.

Er wagte diesen Versuch, wie einige Schriftsteller vermuthen, 2) als unter der Anführung des mächtigen Vercingetorix ganz Gallien gegen die immer weiter umsichgreifenden Römer aufstand; aber auch hier verfolgte ihn ein ungünstiges Schicksal, Cäsar siegte und das erschöpfte Helvetien bog jetzt hoffnungsarm seinen Nacken unter dem römischen Joche. —

Doch wem es so gut wurde die Früchte der Freyheit zu schmecken, der vergißt nie des süßen Genusses. Wenn auch vervielfachte Ketten dem Arm des Vaters verwehrten sich fürder nach ihnen auszustrecken, so tröstete noch zuweilen den Gebundenen die Hoffnung, daß ein günstigeres Geschick seinen Söhnen lachen werde, denen er das Geraubte hoch anpries und ihre Seelen zur Rache gegen den Räuber entflammte. Mehrere aus ihnen waren auch so glücklich das Entrissene, aber ausser den Gränzen ihres Vaterlandes, zu finden, 3) die meisten aber unterlagen in ihren heimatlichen Gegenden einem mißglückten Versuch, den ihnen das Andenken an ihren ehmaligen Ruhm so wohl als ihre Pflicht zu wagen vorschrieb und den wir Euch, liebe Jünglinge! erzählen wollen, wenn wir vorher einen Blick auf die Geschichte Helvetiens bis zu jenem Zeitpunkt werden geworfen haben.

In diesen Zeiten, wo Roms Macht mit Staunen erregender Schnelligkeit auf den Trümmern unterjochter Völker sich zu einer kolossalen Höhe aufthürmte, erlagen der römischen Allgewalt auch zwey freye, benachbarte Staaten, die zum Theil jetzt noch mit der Schweiz im Bunde stehen, Rhätien und das Wallis,

Wallis, dessen Bewohner noch in deinen Tagen, lieber Jüngling! durch Freyheitssinn und Entschlossenheit ihre Abstammung von Helden rühmlichst beurkundeten, war damals von vier Völkerschaften bewohnt. 4) Die Unterjochung Helvetiens machte in mehrfacher Hinsicht die Eröfnung und Sicherstellung eines Passes zwischen diesem Lande und Italien unentbehrlich; dieser gieng durch das Wallis, über die penninischen Alpen 5), in das Augstthal.

Allein die rohen Bewohner dieses gebürgigen Thales, eifersüchtig auf ihre Freyheit, beobachteten mit gegründetem Mißtrauen die gefürchteten Fremdlinge; auch Kaufleute, welche Gewinnsucht über diesen rauhen Bergweg führte, wurden mit starken Zöllen beschwehrt und zuweilen beraubt; ihre Klagen gaben erwünschten Anlaß zu römischer Einmischung, Cäsar beorderte den Sergius Galba mit der zwölften Legion und einiger Reuterey in das Land

1) So die Anlegung der Colonia Julia equestris zu Reus (Nevidunum).

2) Siehe L. de Bochat Mémoires sur l'histoire ancienne de la Suisse, tom. I. p. 365.

3) Siehe unten p. 6.

4) Die Antuaten, die Veragrer, die Seduner, die Viberer, die ersten in der Gegend des Genfersees, die übrigen Landaufwärts.

5) Ueber den großen St. Bernhardsberg. Siehe Strabo Geogr. L. IV.

zu ziehen; Gefechte erfolgten, die meisten zum Nachtheil der Einwohner, viele ihrer festen Plätze wurden genommen und am Ende zwang sie die Noth um Frieden zu bitten und zur Sicherheit des Siegers Geisel auszuliefern. —

Galba, der die erhaltenen Vortheile zu verlieren befürchtete, wenn er das Land verließ, bereitete sich, da schon der Herbst zu Ende gieng, in diesen Gegenden zu überwintern. Er verlegte zwey Cohorten in das Land der Antuaten, und wählte Octodurus (Martinach) zu seinem Aufenthalt. Dieser Flecken, der in einer unbeträchtlichen Ebne, in dem bergumschlossenen Thale liegt das die Dranse durchfließt, die von dem großen Bernhardsberg herabkömmt und diesen Ort in zwey verschiedene Theile sondert, wurde, dem Flusse westwärts, von den Römern durch Wall und Graben befestigt, den andern Theil überließ man den Einwohnern.

Mit Besorgniß erblickten die Walliser diese Arbeiten; ein fester Platz in ihrem Lande schien ihnen ihre gänzliche Unterjochung und Vereinigung mit einer römischen Provinz zu verkünden, sie beschlossen deswegen dieses Werk und seine Erbauer zu zernichten, und kümmerten sich nicht ob ihre Kinder, die als Geiseln in der Gewalt ihrer Feinde waren, diese That zu büssen hätten, starben sie doch den Tod für die Freyheit ihres Vaterlandes.

Gefahrlos schien dem römischen Feldherrn der Winter vorüberzugehen, er war von keinem Verräther von der Verschwörung benachrichtigt, die immer weiter um sich griff.

Schon war der bestimmte Tag der Ausführung da, die Verschwornen hatten in der Nacht die umliegenden Höhen besetzt, ohne entdeckt zu werden, die benachrichtigten Bewohner des Fleckens verließen stille ihre Häuser, aber so unbemerkt konnte dieses nicht geschehen, daß nicht die römischen Wachen darauf aufmerksam geworden wären; ausgesandte Kundschafter fanden die Wohnungen leer, und dieser Bericht belehrte die Römer von einer obschwebenden Gefahr. Eiligst wurden deßwegen die wenigen Stunden der Nacht noch benutzt um Vertheidigungsanstalten zu treffen, da in dem gehaltenen Rath das Lager zu behaupten beschlossen worden war: mit anbrechendem Tag sah man die Höhen von zahlreichen Schaaren der Verager und Seduner besetzt, ein wüthender Angriff begann, und wurde sechs Stunden lang mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die Römer vertheidigten sich mit der gewohnten Tapferkeit, aber weder diese, noch die Vortheile, die ihnen Lage und Verschanzung gewährten, reichten hin die Stürmenden abzutreiben. In immer abwechselnden Haufen drangen die Walliser vor, schon war der Wall zum Theil eingerissen, die Graben gefüllt, und die an Kräften und Pfeilen erschöpften Römer sahen den Augenblick vor sich der Uebermacht zu unterliegen; da drangen P. Sextius Baculus und C. Volusenus, Männer durch Klugheit und Muth so wie durch Würden in Ansehen, in den Feldherren, den letzten Versuch zur Rettung, einen kühnen Ausfall, nicht länger zu verschieben. Galba billigte den Vorschlag, die Soldaten wurden davon benachrichtigt, und nachdem sie sich eine Weile bloß gegen die Pfeile und Steine zu schützen suchten, die man auf sie schleuderte, sammelten sie wieder ihre Kräfte, und stürzten sich dann auf das gegebene Zeichen aus allen Thoren auf die Andringenden, die, durch diese unerwartete That überrascht, immer mehr in Unordnung geriethen und nach einem kurzen Gefecht mit großem Verlurst zerstreut wurden 1).

1) Cäsar giebt die Zahl der Erschlagenen auf 10,000 an, oder den dritten Theil des Volkes das sich zu diesem Unternehmen gegen die Römer verbunden hatte.

Aber Galba fand, daß ungeachtet des erhaltenen Sieges, ein längeres Verweilen an diesem Orte zu gewagt wäre, denn neue Angriffe drohten und die Lebensmittel mangelten, er steckte deßwegen den ganzen Flecken in Brand, und zog sich mit seinen Truppen, unangefochten, durch das Land der Antuaten in die Gegenden zurück, die die Allobrogen bewohnten.

So wurde das Walliser-Land wohl für einige Zeit von fremden Truppen befreyt, aber der Paß durch dasselbe war für die Römer zu wichtig, er mußte erzwungen werden; doch erst unter August kam dieses völlig zu Stande.

In die Zeiten seiner Regierung fällt auch die Unterjochung der Rhätier, einem Volke das aus Italien abstammte, aber in den schauerlichen Gebürgen, die es jetzt an der westlichen Gränze Helvetiens bewohnte, den Kunstsinn verlor, durch den es ehmals berühmt geworden war, sich einer rohen, kriegrischen Lebensart ergab, und dadurch seinen Nachbarn ringsumher furchtbar und schrecklich wurde. Auch die Helvetier hatten mit diesem Volke in manchem blutigen Streit gekämpft, und dieser Kampf erneuerte sich jetzt, da sie bey ihrer Rückkehr ins Vaterland mehrere Strecken des verlassenen Landes von ihm eingenommen fanden. Aber zu ohnmächtig das verlohrne Eigenthum wieder zu erhalten, oder durch neue Einfälle davon gedrängt, scheint dieser Streit lange fortgedauert zu haben; denn Munatius Plancus, der auf den Befehl Augusts eine Colonie in das Land der Rauracher führte, und an den Ufern des Rheins die Augusta 1) erbaute, focht mehrere Male glücklich gegen dieses wilde Volk und stellte so die Ruhe wieder her. Wenn aber auch diese an der einen Gränze herrschte, so suchten die streitlustigen Rhätier in einer andern Gegend Ruhm und Beute, die Klagen die deswegen römische Landstädte gegen zwey ihrer Stämme, die Camunen und Vennonen erhoben, veranlaßten den Kaiser auch dieses Volk dem römischen Szepter zu unterwerfen, dem schon weit umher die Völker gehorchten.

Seine beyden Stiefsöhne, Cl. Tiberius Nero und Claudius Drusus wurden mit der Ausführung dieses Unternehmens beauftragt, zwey Jünglinge, die sich schon frühe den Lorbeer des Helden verdienten und für die Zukunft die größten Erwartungen erweckten, die aber jener auf die schändlichste Weise täuschte als er den Thron bestieg, dieser aber nicht in dem Maaße erfüllen konnte als es sein hoher Geist verbürgte, weil ein unglücklicher Zufall seine glänzende Laufbahn verkürzte 2). Tiberius führte seine Truppen durch Gallien, er bahnte sich durch die finstern Haine, die den Bodensee umgaben eine Straße, schiffte über denselben und schlug die jenseits wohnenden Vindelicier, die sich mit den Rhätiern verbunden hatten. Von da aus drang er in das Land ein, das sein Bruder von dem Tridentinischen her angriff. Mehrere Gefechte erfolgten an verschiedenen Stellen, die Rhätier kämpften mit Verzweiflung für ihre Freyheit; auch ihre Weiber mischten sich in den Kampf und schleuderten, da auch hier die Kriegskunst über den bloßen Muth siegte, wüthend ihre Säuglinge den Feinden ins Angesicht. —

Rhätien wurde mit Vindelicien in eine Provinz vereinigt, und unter der Benennung von dem ersten und zweyten, oder obern und untern Rhätien abgetheilt, die muthigen Jünglinge,

---

1) Augusta Rauracorum, Augst bey Basel.

2) Er stürzte mit dem Pferde und starb an den Folgen dieses Falls.

deren Tapferkeit und Raache man fürchtete, wurden aus dem Lande geführt und unter die römischen Legionen vertheilt; ein im Lande angelegtes festes Lager 1) zwang die Zurückgebliebenen zum Gehorsam und zur Entrichtung des auferlegten Tributs.

So sah August auch von dieser Seite den Frieden des Reichs gesichert. Ueberhaupt ist die lange und kluge Regierung dieses Fürsten für Helvetien merkwürdig. Er verstand es den Besitz des eroberten Landes nicht bloß durch die Gewalt der Waffen zu sichern, angelegte Colonien brachten die Einwohner in manigfaltige Verbindungen mit den Römern, und wenn schon diese Ansiedlungen, so wie die im Lande angelegten Strassen, eigentlich Militaranstalten waren, so wurden doch durch sie den Helvetiern mancher bisher entbehrte Lebensgenuß verschaft, der nach und nach viele aus ihnen mit dem Joch der neuen Beherrscher versöhnte. Die Wälder, welche einen großen Theil der Oberfläche des Landes bedeckten, wurden zum Theil ausgereutet, und die entwaldeten Strecken urbar gemacht; aus wärmern Gegenden wurden Obstbäume und Reben in das Land gebracht und angepflanzt, und so gewann Helvetien nach und nach ein milderes Clima und mit einer größern Fruchtbarkeit ein angenehmeres Ansehen. Auch der Religionsdienst seiner Bewohner wurde geschont, und nur nach und nach verändert. Cäsar ließ den Cultus der Druiden ungestört, August begnügte sich ihn den römischen Bürgern zu verbieten, und erst Claudius vollzog die gänzliche Abschaffung desselben, welche Tiber verordnet hatte, als sich wahrscheinlich schon viele Helvetier zu dem glänzendern und menschlichern Gottesdienst der Römer bekannten.

Indessen wog jede Begünstigung und auch die nachsichtsvollste Ausnahme von der gewohnten Regel, nach der eroberte Provinzen beherrscht wurden 2), das verlohrne Glück eines unabhängigen Zustandes nicht auf. Die stehenden Truppen im Lande 3), welche durch die Erniedrigung des Volkes immer übermüthiger wurden, die ungewohnten Abgaben, die man oft mit schreyender Ungerechtigkeit erpreßte 4), und so manches andre, riefen ihnen laut das verlohrene Glück zurück: darum gewann auch wohl Helvetien durch die Ansiedlung von 40,000 Ergebenen wenig, die Tiberius nach seinem glorreich beendigten Feldzug gegen die Deutschen mit sich zurückbrachte, um damit die menschenarmen Gegenden Galliens wieder zu bevölkern, denn ein Ereigniß, das sich an den Gränzen unsers Vaterlandes zutrug, entzog dem Lande viele Bewohner, denen Knechtschaft unerträglich war.

---

1) Der Name Gaster (Castra Rhaetica) haftet noch auf der Gegend wo dieses Lager stand, und in den Benennungen einiger kleinen Ortschaften an dem Wallenstadter-See, findet man noch die Bezeichnung der dazu gehörigen Wachtposten. Pröms (primum) Siguns (secuudum) Terzen, Quarten, Quinten.

2) So besetzten die Helvetier mit ihren eignen Leuten, und auf eigene Kosten das Schloß zu Baden, vielleicht auch andre Orte.

3) So hatte die 21te Legion ihr beständiges Winterquartier in Helvetien. Der Beynamen der Reissenden oder Raubenden (Rapax) den sie führte, läßt auf ihren Charakter schließen. Auch von der 11ten Legion sind viele Denkmale in der Schweiz auf uns gekommen.

4) Schon Cäsar legte Helvetien einen Tribut auf. Unter August finden sich mehrerley Benennungen der Einnehmer, (Procuratores Caesaris, Rationales, Epactores Tributorum —) die die Abgaben, Grund- und Kopfsteuren, Zölle, Renten u. s. w. bezogen. Anfänglich wurden sie oft aus Freygelassenen gewählt. Als Beyspiel ihres Verfahrens mag Licinius dienen; der, unter Augusts Regierung, 14 Monatsteuren in einem Jahr forderte, indem er im Dezember erklärte, das sey erst die zehente Zahlung, wie der Name des Monats beweise.

Marbod, der Anführer der Markomanen, die die Gegenden des Schwarzwaldes und das Gelände um die Quellen der Donau bewohnten, verließ freywillig mit seinen Völkern die Heimath, und zog sich, um dem römischen Joch zu entgehen, bis an das carpatische Gebürge zurück; da nahmen die Bewohner der römischen Provinzen, die nach der ehmaligen Freyheit dürsteten, die verlassenen Gegenden ein, und fanden da wieder jenes zwanglose Leben, dessen Verlurst ihre Väter so lange beweinten. Suevische Stämme vereinigten sich mit ihnen, und bald wurde dieser Verein unter dem Namen der Alemanen gewaltig und furchtbar.

Nach dem Tode Augusts bestieg Tiberius den Thron; die Unruhen die darauf in den Provinzen, durch die Bedrückungen seiner Statthalter entstanden, denen er die Regierung sorglos überließ, wurden zwar durch Gewalt der Waffen erstickt, aber sie vermochten es nicht, den Kaiser dem schändlichen Leben zu entreissen, durch das er immer mehr jede Ansprache muthwillig vernichtete, die ihm seine frühern Verdienste erworben hatten. Ein gewaltsamer Tod war die Folge seiner Entartung, und dieses Loos traf auch seinen Nachfolger, den Cajus Caligula, der seinen Vorfahr in schändlichen Ausschweifungen und zügelloser Grausamkeit noch zu übertreffen suchte. Claudius, von Weibern und Freygelassenen beherrscht, von seiner ersten Gemahlin schamlos beschimpft, und von der zweyten vergiftet. Nero, der die Hofnung des Volkes betrog, das in ihm den Retter von so vielen Greueln zu erblicken berechtigt war, und durch wilde Grausamkeit vollends zum Ungeheuer wurde, brachten den Haß und den Abscheu gegen das Haus der Cäsarn auf die höchste Stuffe: Aufruhr brach in den Provinzen und bey den Legionen aus; von Julius Vindex, einem mächtigen gallischen Fürsten veranlaßt, trat Sulpitius Galba gegen den Wüthenden auf, und ganze Provinzen traten auf seine Seite. Nach Neros Tod vermehrte sich dieser auch in Italien, der römische Senat ernannte ihn zum Kaiser, und die oberrheinischen Legionen, die sich Anfangs widersetzt hatten, huldigten ihm nun auch. Aber Kargheit und Strenge machten ihn schnell bey den Soldaten verhaßt, nach einer Regierung von wenigen Monaten ward er von ihnen ermordet.

Des Ungehorsams gewohnt, widersetzten sich jetzt die Legionen in Untergermanien, und bald auch die am Oberrhein und in Rhätien dem neugewählten Kaiser Othon, sie hatten aus sich den verdienstlosen Vitellius zum Kaiser ausgerufen, weil sich ihr Eigennutz von ihm reiche Geschenke und ihre Ungebundenheit die gewünschte Nachsicht versprach. Um ihren Anhang zu verstärken wurde beschlossen auch die panonischen Legionen auf ihre Seite zu bringen, und sie schickten zu diesem Ende einen Hauptmann mit Einladungsbriefen an sie ab: in Gallien hatte sich schon der Statthalter Junius Blásus für sie erklärt. Die Armee setzte sich in Bewegung; Fabius Valens zog an der Spitze von 40,000 Kriegern durch Gallien über die cottischen Alpen (mont Genevre) Italien zu; Cäcinna sollte seinen Weg mit 30,000 Mann durch Helvetien, über den St. Bernhardsberg dahin nehmen. In diesem Land waren kurz vor diesem Durchmarsch Unruhen entstanden; die 21te Legion hatte in ihrem Lager zu Vindonissa (Windisch) den Sold geraubt, den die Helvetier ihrer Besatzung von Baden zuschickten; diese Ungerechtigkeit erbitterte, jetzt fielen ihnen auch jene Boten und Briefe an die panonischen Legionen in die Hände; sie verabscheuten diese That, und legten, ihrem Kaiser getreu, von dessen Ermordung sie noch keine Kunde hatten, den römischen Hauptmann mit seinen Soldaten in

Gefangenschaft: dann ward auf einem Landtag, 1) vorzüglich auf des Julius Alpinus, eines Haupts der Nation, überzeugende Vorstellungen, was Pflicht und Ehre von einem Volk fordere, das hier Gelegenheit finde, den Ruhm und die Achtung seiner Väter wieder zu verdienen, beschlossen, sich mit Gewalt dem Durchmarsch zu widersetzen, und Claudius Tiberius wurde zum Heerführer erwählt. Unterdessen hatte Cäcinna von der Verhaftnehmung seiner Boten und von der Widersetzlichkeit der Helvetier gegen den unrechtmäßigen Kaiser Nachricht erhalten. Er freute sich derselben, denn unempfänglich für jedes edle Gefühl, ergriff er schnell jeden Anlaß seine ungezähmten Begierden mit Mord und Raub zu sättigen, dadurch hatte er sich auch bey den Soldaten ungemein beliebt gemacht. Er beschleunigte seinen Marsch und mahnte die römischen Truppen, die in Rhätien stunden, vereint mit der dortigen Landmiliz zum schnellen Zuzug. Plünderung und Brand bezeichneten seinen Eintritt in Helvetien, oder mochten ihn schon zum voraus durch die Unternehmungen verkündet haben, die die 21te Legion, von ihrem Standquartier aus, (Windisch) gegen die umliegende Gegend unternommen haben dürfte. Namentlich fand auch Baden gerade Anfangs seinen Untergang, das durch sein heilsames Wasser damals schon berühmt, und durch die helvetische Besatzung seines Schlosses dem Feinde wichtig geworden war.

Um diese Verheerungen zu verhindern, das Schloß zu retten und den Paß des Bötzberges zu besetzen, wenn ihnen die römischen Legionen nicht zuvorgekommen seyn sollten, hatte sich die Macht der Helvetier, aus dem innern des Landes, gegen diese Gränze in Bewegung gesetzt; in der Gegend von Vindonissa, das durch seine weitzerstreuten Ueberbleibsel noch Spuren der ehmaligen Größe aufweist, trafen sie auf den Feind 2); die brennenden Dörfer und Höfe, und die fliehenden Einwohner hatten sie schon von seiner Nähe und seiner Grausamkeit unterrichtet; Furcht bemächtigte sich des Heeres; ihm erschienen nun die Folgen versäumter Waffenübung in ihrer schrecklichen Größe, nicht unwahrscheinlich war auch das Gerücht wenigstens, von Galbas Ermordung zu ihnen gekommen, womit der aufgestellte Grund der Widersetzlichkeit wegfiel, jetzt erschienen noch unversehens die Rhätischen Völker in ihrem Rücken, während dem Cäcinna von vornen blutdurstig die Ungeordneten angriff; es war keine Schlacht, es war mehr eine Niedermetzelung der Erschrockenen, die ihre Waffen wegwarfen und sich durch die Flucht in den Wäldern des Bötzberges zu retten suchten; eine thracische Cohorte verjagte sie, und von Germanen und Rhätiern verfolgt, die den Streit in waldigen Bergen kannten, verloren viele tausende ihr Leben, und tausende von Gefangenen wurden als Sklaven verkauft. Die umliegende Gegend ward ausgeplündert, auf blutbezeich-

1) Von diesen Landtagen siehe de Bochat Mémoires sur l'hist. anc. de la Suisse, tom. 2 mém. 7 et 8.

2) Einige Schriftsteller glaubten, den Ort dieser Schlacht bey Baden suchen zu müssen, dieses ist nicht wahrscheinlich, die Straße nach Baden von Aventicum, woher die Helvetier kamen; gieng über Windisch, dort lag die 21 Legion, der Kern von Cäcinnas Kriegsheer, dieses kam auf der Straße von Augsi nach Windisch, vereinigte sich da mit der 21 Legion, und den Rhätiern, und zog dann, seinem Plan gemaß, durch Helvetien in das Walliserland, um über den St. Bernhardsberg in Italien zu gehen; die Helvetier waren entschlossen diesen Durchzug zu verwehren, eine Aufstellung ihrer Macht bey Baden, wäre also zweckwidrig gewesen, wenn sie auch hätte bewerkstelligt werden können. Wir übergehen noch andre Schwierigkeiten, da sie sich zum Theil auch aus dem beyliegenden Plane ergeben.

netem Wege nahten sich die Römer der Hauptstadt Helvetiens. Aventikum ergab sich; vergebens hoften die Soldaten auf den kaiserlichen Befehl, das ganze Land mit seinen Bewohnern der Rache aufzuopfern, ein Mann wendete seinen Untergang. Dem Claudius Cossus gelang es durch herzergreifenden Jammer die harten Krieger zu erschüttern, daß sie weinend ihre Bitten mit den seinigen vereinigten und so den Kaiser zur Begnadigung zwangen.

Auf dem Plan, den wir Euch, liebe Jünglinge! vorlegen, erblickt Ihr die Gegend in der sich dieses „lehrreiche Unglück" ereignete, wie Johann von Müller diesen Vorfall mit Kraft benennt. Die Vignette zeigt Euch die Bilder der Kaiser, die in diesem Zeitraum für unser Vaterland am merkwürdigsten waren: den August, Tiberius, Galba und Vitellius. Im Mittel seht Ihr zusammengehäufte Denkmale jener Zeiten; wenn der fühlende Beschauer bey so manchen aus ihnen wehmüthig den Blick zur Erde senkt, weil er in ihnen nur traurige Beweise herabgewürdigter Menschheit erblickt, die aus schändlicher Furcht oder empörender Niederträchtigkeit den Weihrauch mächtigen Verbrechern zollt, der nur der Tugend gebühret, so verweilt er gerne bey jenem Stein, der sich in der Mitte erhebt, ein rührendes Denkmal kindlicher Liebe.

Als das helvetische Volk die Niederlage seiner Krieger und das Anrücken des Feindes erfuhr, schickte es Abgeordnete an die Furchtbaren, um durch Unterwerfung die Gefahr zu beschwören: Cäcinna wies die Flehenden an den Kaiser, aber den Kopf des Julius Alpinus forderte er, der aus Pflichtgefühl zum Widerstand gerathen hatte. Vor Entsetzen stumm schwieg das Volk, aber seine Tochter Julia wagte sich in das Lager des erbitterten Feindes, umfaßte seine Knice, und flehte mit der rührendsten Beredsamkeit, die kindliche Liebe einflößt, um Barmherzigkeit; der Grausame hörte sie nicht, ihr Vater blutete, und die junge, unglückliche Tochter tödete der Gram. Ihr Grabstein erzählt uns diese Geschichte, man fand ihn anderthalbtausend Jahre nach diesem Vorfall unter den Trümmern von Aventicum, und wir theilen Euch zum Schlusse seine Innschrift mit:

IVLIA ALPINVLA HIC IACEO
INFELICIS PATRIS INFELIX PROLES
DEAE AVENT. SACERD.
EXORARE PATRIS NECEM NON POTVI
MALE MORI IN FATIS ILLI ERAT.
VIXI ANNOS XXIII. *)

---

*) Hier lieg ich, Julia Alpinula, begraben, eines unglückseligen Vaters unglückliche Tochter, Priesterin der Göttin Aventia. Meine Bitten vermochten ihn nicht zu retten, das Schicksal hatte ihm einen traurigen Tod bestimmt. Ich habe drey und zwanzig Jahre gelebt.